Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 35

Artikel: In einer Gartenwirtschaft erlauscht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-609573

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apropos Sport

Verletzungen – ihr ständiger Begleiter

Wie oft Spitzensportler Verletzungen unterliegen und verletzungsbedingte Unterbrüche ihre Karriere hemmen oder gar in Frage stellen, kann man beinahe jedem Bericht von Sportveranstaltungen entnehmen. Auf der anderen Seite stösst man aber auch auf Hinweise, wie durch zweckmässige und fachmännische sportärztliche Behandlung Spitzensportler wieder beschwerdefrei trainieren und sich wettkampfmässig betätigen können.

Nach einem reichbefrachteten Sommer-Weekend fand ich allein in einem Blatt mehrere derartige Hinweise: Vom Reifeprozess des 400-m-Hürdenläufers Franz Meier war zu lesen: «Dazu gehört nicht zuletzt das Verkraften von Verletzungen fast in Serie ...» Vom 400-m-Läufer Marcel Arnold wurde von einem völlig verpfuschten RS-Jahr 1982 wegen einer langwierigen Knöchelverletzung berichtet.

Die Super-Serie zwischen den beiden Mittelstrecklern Seb Coe und Steve Ovett ist geplatzt. Grund: Verletzungen und Krankheit. Nach verschiedenen Niederlagen musste Coe auf ärztlichen Rat hin auf die WM in Helsinki verzichten; Ovett erlitt eine Beinzerrung, die ihn ebenfalls wieder zurückwarf.

Im Hinblick auf die WM in Wien wurde vom Fechter Nigon gemeldet: «Nigon war behindert durch eine Schulterverletzung und danach vom Gefühl, das Fechten irgendwie verlernt zu haben.»

Nach der verletzungsbedingten Aufgabe am Federation Cup in Zürich erklärte die Deutsche Bettina Bunge: «Es handelt sich um eine Zerrung am Oberschenkel, die ich mir schon im Juni zugezogen hatte. Die ganze Woche hindurch hatte ich keine eigentlichen Probleme damit, obwohl sich die Zerrung immer mehr bemerkbar machte.» In einer späteren Meldung hiess es gar, die Karriere Bettina Bunges sei in Frage gestellt.

Die Beispiele als Einzelfälle hinzustellen, wäre an der Realität vorbeigegangen, Je länger die Trainingsdauer, je höher die Trainingsintensität und je härter die Konkurrenz und dadurch der Zwang, immer wieder an die Grenze der Belastbarkeit von Sehnen, Bändern und Muskeln gehen zu müssen, desto grösser ist die Gefahr, das «Material» zu schädigen. Immer wieder auftretende Verletzungen sind im Grunde genommen Warnsignale des Körpers. Missachtung dieser Signale führte schon bei vielen zu irreparablen Schäden.

Sind Medaillen, Rekorde und Siege späteres Siechtum wert? Eine heikle Frage, die letztlich jeder selbst entscheiden muss, denn Mahnungen zerplatzen bekanntlich im Höhenflug des Erfolges wie Seifenblasen im Wind ... *Speer*

«Und wenn ich die Stelle annehme,» fragt der Bewerber, «wird mein Gehalt jährlich erhöht?»
Der Chef: «Gewiss, wenn wir mit Ihrer Arbeit zufrieden sind.»
Der Bewerber: «Aha! Ich hatte ja gewusst, dass da irgendein Kniff bei der Sache ist!»

Peter Reichenbach

Kleider machen Leute

Die Zeiten, so hört
man klagen,
würden eine Besserung zum
Guten ertragen.

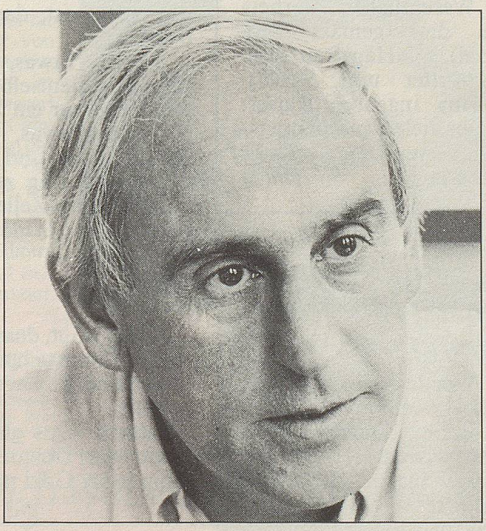
Es gibt ein Wort, das
heisst: Verzichten,
noch kennen es nicht
alle Schichten.

Man spricht vom Gürtelengerschnallen,
doch keinem will dies
recht gefallen.

Es fragt sich allmählich
Herr Jedermann:
«Haben wir vielleicht die
falschen Hosen an?»

In einer Gartenwirtschaft erlauscht

Man darf die alten Nierenbecken nie mit kalten Bieren necken!



«Direktor und freisinnig sein – das mag dem von unseren politischen Gegnern verbreiteten Feindbild durchaus entsprechen. Aber ich bin Staatsangestellter und wurde 1976 – jeweils auf vier Jahre – zum Verwaltungsdirektor des Kantonsspitals Baden gewählt. Für diese verantwortungsvolle Führungsaufgabe bringe ich in erster Linie die fachlichen Voraussetzungen in kaufmännisch-betriebswirtschaftlicher Hinsicht mit. Denn diese stammen aus der Privatwirtschaft und aus der kantonalen Verwaltung, wo ich seit 1970 als Organisator im Gesundheitsdepartement tätig gewesen war. Der Forderung nach 'weniger Staat', mit der die FDP vor vier Jahren in den Wahlkampf gestiegen ist, pflichte ich voll bei. So habe ich nicht von ungefähr veranlasst, dass beispielsweise die Gebäudereinigung in unserem grossen Spitalkomplex nachweisbar effizienter und kostengünstiger durch eine private Unternehmung besorgt wird.»

Edi Müller, Jahrgang 1938, leitet die Verwaltung des Kantonsspitals in Baden. Das ist ein hochmoderner Betrieb mit 500 Betten und 900 Mitarbeitern und mit einem Jahresbudget von 55 Millionen Franken. Im Gesundheitswesen ist das Risiko – trotz computergesteuerter Kostenüberwachung – gross, dass der Steuerzahler unliebsame Überraschungen erlebt. Ein gesundes Mass an kritischer Vorsicht ist längerfristig staatserhaltender als eine blinde Gläubigkeit an den Staat.

Ich bin Verwaltungsdirektor und freisinnig

FDP
Freisinnig-Demokratische Partei

Wie Edi Müller bejahen wir Freisinnigen unseren Staat, den unsere politischen Vorfahren gründeten. Aber wir wollen «den Staat» nicht überall haben, sonst schränkt er den Freiraum aller Schweizer übermässig ein. Lesen Sie die «Schwerpunkte freisinniger Politik» – wir senden Ihnen diese Broschüre gerne gratis zu. Postkarte genügt.

Generalsekretariat FDP
der Schweiz
Postfach 2642, 3001 Bern